

Weg mit den Vorurteilen!

Darmkrebs ist heilbar – doch unnötige Ängste verhindern oft eine rechtzeitige Diagnose

VON NICOLA ZELLMER

Auf die Frage, ob eine Darmspiegelung zur Krebsvorsorge sinnvoll ist, gibt es bei Peter Meier nur eine Antwort. „Natürlich“, sagt der Leiter der Medizinischen Klinik II des Henriettenstifts Hannover. Als Gastroenterologe und Endoskopiespezialist sind die vorsorglichen Darmspiegelungen für Meier Alltag. Und er erinnert sich an manchen Patienten, dem der harmlose Eingriff das Leben retten konnte.

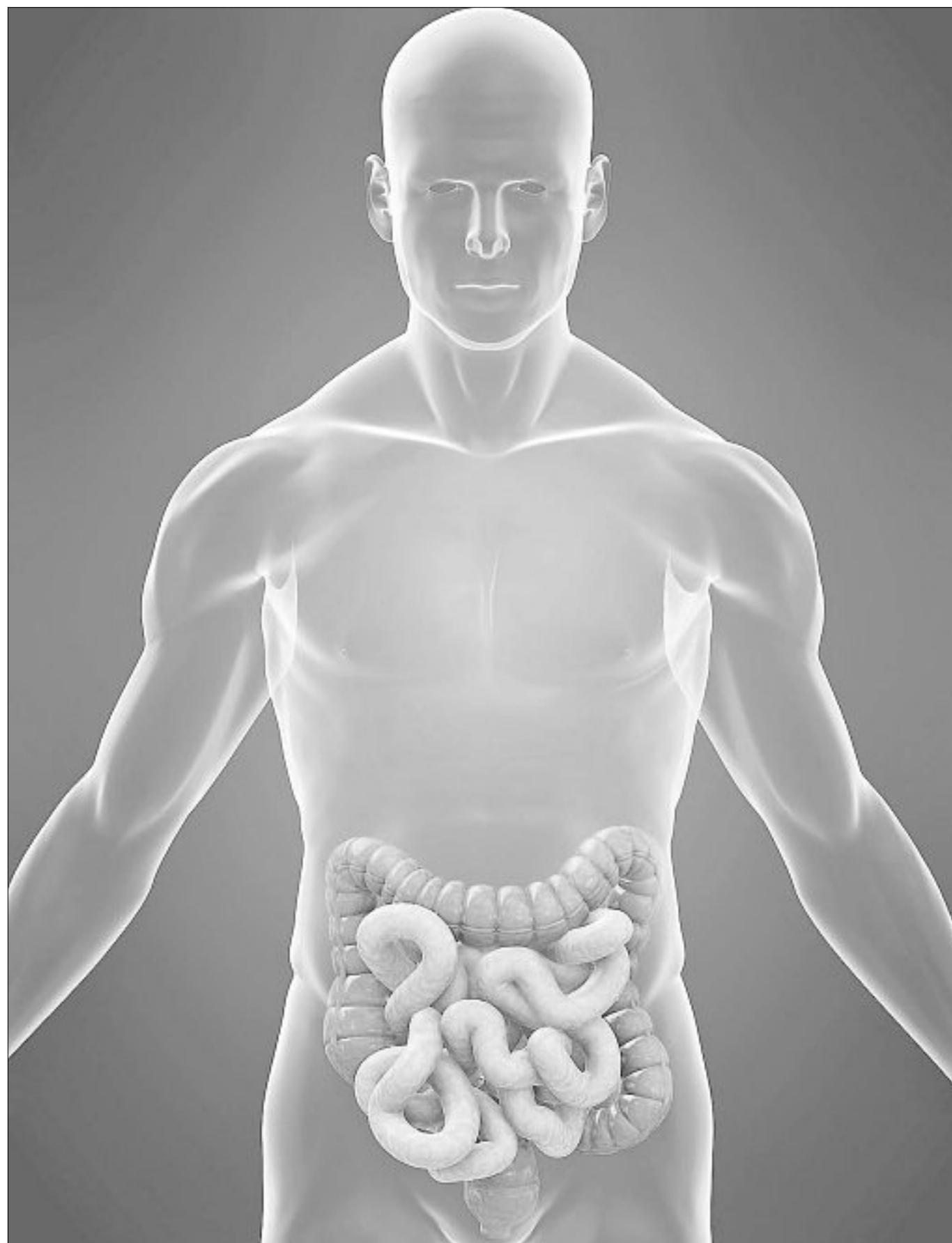
Da war beispielsweise der 51-jährige Chirurg, der zwar Blut im Stuhl, aber keine Beschwerden hatte. „Der hatte schon einen weit fortgeschrittenen Darmkrebs“, sagt Meier. „Wir konnten ihn operieren, müssen nun aber abwarten.“ Ebenso viel Glück hatte eine 51-jährige Frau, die zur Vorsorge kam, weil in ihrer Familie gehäuft Darmkrebs auftrat. „Bei dieser Patienten konnten wir einen taubeneigroßen Darmpolypen entfernen“, sagt Meier. „Ein paar Jahre später wäre sie daran gestorben.“

Die beiden Patienten sind nur zwei von rund 70 000 Menschen, die jährlich an Darmkrebs erkranken. 27 000 Darmkrebsbetroffene sterben pro Jahr, weil der Krebs bei ihnen zu spät erkannt wurde. Trotz dieser Zahlen meiden die meisten Deutschen die vorsorgliche Darmspiegelung, die ab 55 Jahren alle zehn Jahre von der Krankenkasse bezahlt wird. Zusätzlich gibt es ab dem Alter von 50 Jahren die Möglichkeit, einen Test auf Blut im Stuhl zu machen – allerdings ist dieser nicht so zuverlässig wie die Spiegelung, bei der kleine Polypen zudem sofort entfernt werden können.

Meier ärgert es, dass immer noch so viele Menschen Vorurteile gegen die Darmspiegelung haben. „Die Untersuchung ist heute durch moderne Technik und eine Kurznarkose so verträglich, dass sie eigentlich jeder in guter Erinnerung behalten sollte“, sagt er. Dennoch haben laut Statistik von 2003 bis 2008 nur 17,2 Prozent der berechtigten Frauen und 15,5 Prozent der Männer überhaupt an der Vorsorgeuntersuchung teilgenommen. Für viele von ihnen hat sich das gelohnt: Innerhalb der beobachteten fünf Jahre konnten durch die Spiegelung 150 000 Darmkrebskrankungen vermieden werden.

Die extrem unterschiedlichen Überlebenschancen bei frühem und fortgeschrittenem Darmkrebs resultieren aus der langsamen Entwicklung der Tumoren. Wenn die Zellen entarten, entstehen zunächst Krebsvorstufen, die sich im Laufe vieler Jahre zu örtlich begrenzten Tumoren entwickeln. Später breiten sich die Krebsgeschwulste dann schließlich auch in anderen Organen aus. „Darmkrebs wächst jahrelang ohne irgendwelche Symptome im Darm“, sagt auch Meier. „Wenn man etwas davon merkt, ist es längst zu spät für eine Behandlung. Wir wollen erreichen, dass die Leute rechtzeitig zur Darmspiegelung kommen.“

Besonders wichtig ist das für Menschen, die bereits an Darmkrebs erkrankte Angehörige haben. „Wenn die Eltern oder Großeltern Darmkrebs hatten, gehört man unbedingt zur



Unser Darm ist ein leistungsfähiges, aber auch empfindliches System. Regelmäßige Krebsvorsorge bewahrt ihn vor Tumoren.

Fotolia

Hochrisikogruppe“, sagt Meier. Bei allen anderen ist der Hauptrisikofaktor das Alter, weil mit zunehmendem Alter auch die Anzahl der Mutationen im Erbgut zunimmt, sodass die Gefahr für ein Entarten von Zellen steigt. Aber auch Diabetiker, Raucher und starke Trinker haben ein erhöhtes Darmkrebsrisiko.

Ob eine gesunde Ernährung die Wahrscheinlichkeit, einen Darmkrebs zu erleiden, senken kann, sei unklar, erklärt der Gastroenterologe. Sicher sei nur, dass gepökelt und am offenen Feuer gebratenes Fleisch das Risiko für Magen- und Darmkrebs erhöht. Allgemein empfohlen werden dagegen regelmäßige Bewegung und eine leicht-

te Kost mit ausreichend Obst und Gemüse.

Für alle, die mehr über das Thema Darmkrebs erfahren möchten, veranstaltet die Henriettenstiftung am Mittwoch, 9. März, von 17 bis 20.15 Uhr, im Großen Saal, Marienstraße 72-90, 30171 Hannover, ein Arzt-Patienten-Seminar.

Experten beraten zu Darmkrebs

HAZ
TELEFON
AKTION

Rund um das Thema Darmkrebs gibt es viele Fragen. Wir haben am **Dienstag, 8. März, von 14 bis 16 Uhr** sechs Experten dazu eingeladen. Sie erreichen:



Prof. **Michael P. Manns**, Klinik für Gastroenterologie der MHH, unter

(05 11) 52 27 90



Dr. **Peter Meier**, Medizinische Klinik II, Henriettenstift, unter

(05 11) 52 27 91



PD **Ahmed Madisch**, Medizinische Klinik I, KRH-Klinik Siloah, unter

(05 11) 52 27 92



Dr. **Wolf-Rüdiger Martin**, Innere Medizin, Clementinenhaus, unter

(05 11) 52 27 93



Dr. **Armin Meister**, Innere Medizin Vinzenzkrankenhaus, unter

(05 11) 52 27 94



Dr. **Rainer Müller**, Schwerpunktpraxis für Gastroenterologie, unter

(05 11) 52 27 95